

## 1911

Die Lenzhalde bekommt in der Innenkurve an ihrem Beginn ein kleines Häuschen, das die Nummer 0 tragen müsste, aber offenbar keine hat. Es ist eine Polizeiwache mit einem Feuermelder. Als das Häuschen abgerissen wird, in dem nach dem Krieg ein kleiner Laden war, verlegte man den Feuermelder auf die andere Seite des Herdwegs, zum Postbriefkasten, an die westliche Stützmauer des Viadukts.

Oberhalb der Einmündung der Azenbergstraße wird Nr. 4 fertig und der Privatier Wilhelm Sautermeister zieht im Parterre ein, sowie Dr. med. Otto Habermaas, Medizinalrat und praktischer Arzt, der das Haus später kauft.

Neue Mieter gibt es auch in der 12 bei Hermann Rösch: Im ersten Stock zieht Kommerzienrat Gottlob Banzhaf ein.

Mieterwechsel gibt es auch im Doppelhaus: In der 20 im Parterre Ingenieurs Frau Anna Kleemann; sowie der Schriftsteller Gottfried Klein; und die Sprachlehrerin Elsa v. Horn. Im dritten Stock kommt die Privatsekretärin Herta Bertling hinzu. Das Doppelhaus dürfte also weitgehend bezogen sein.

Die zweite Hälfte, Nr. 22, wurde an Karl Wolf in der Forststr. 133 verkauft. Hier zieht im Parterre der städtische Kassierer Karl Braun ein. Dafür scheint der Kolonialwaren-Händler Bader aufgegeben zu haben, vielleicht weil die wenigen Häuser nicht genug Kundschaft brachten?

Die Geschichte der Nummer 16 beginnt als kleines Stallgebäude dessen Grundriss 5 mal 6,5 Meter klein ist. Es ist auch nur für fünf Jahre genehmigt, stand aber mindestens bis 1920, als es umgebaut wurde.

Die beiden Baustellen weiter oben sind vollendet. Nr. 46, eine großzügige Villa mit Gewächshaus und zwei großen Brunnen wird vom Fabrikanten Alfred Leins nebst Telefon bezogen. Möglicherweise haben die Architekten Stahl und Bossert aus der Schloss-Str. 37 diese große Villa samt dem Dienstbotenhaus 48 erbaut, in dem der Chauffeur Karl Knoblauch wohnt.

Gegenüber, auf der Talseite, wird Nr. 47 vom Fabrikant Wilhelm Schmid aus Ludwigsburg bezogen, der nun den Titel Dr. phil. trägt und sich Privatier nennt. Auch er hat Telefon.



Ziemlich weit oben in der letzten Kurve vor der Doggenburg bezieht der Architekt Friedrich Gabriel, mit Telefon den ersten Stock der Nr. 84, während die Schreiners Witwe Wilhelmine Gabriel, wohl eine Verwandte, im Parterre wohnt. Da die heutige Nummer 84 kein besonders großes Haus ist und bis zum letzten Umbau mit der viel größeren Nr. 82 verbunden war, als ob es das dazu gehörende Gärtner- oder Fahrerhaus sei, ist fraglich, ob die Nummerierung stimmt. Ob beide Grundstücke mal zusammen gehörten? Die Flurstücke dort tragen die Nummern 8240 bis 8244 und sind lange schmale Streifen, die bis zur heutigen Cäsar-Fleischlin-Straße oder sogar zur Hauptmannsreute reichten, also 150 bis 200 Meter lang sind. Kurz unterhalb des Gipfels sind es Obstbaum-

Wiesen, weiter unten sind sie als Weinberge markiert, außer an der Nussklinge, denn dort war es für Wein zu schattig.

1916 wird das Haus an Moritz Sichel in der Tübingerstraße 13 verkauft. Witwe Gabriel bleibt im Erdgeschoss wohnen. 1918 ist Sichel als Kaufmann im 1. Stock eingezogen und Frau Gabriel scheint verstorben. 1920 zieht die Harfinistin Franziska Hirneth im 2. Stock bis 1923 ein. 1926 ist Sichel verstorben und seine Frau Berta, die sich als „Fabrikantenwitwe“ bezeichnet, übernimmt das Haus. Der verwandte Fabrikant Adolf Sichel zieht ebenfalls ein. Er ist 1929 wieder fort und Berta allein im Haus.

1936 zieht der Architekt E. Lenwerder ein. 1937 statt seiner die Kaufmannswitwe M. Kuhn. 1938 kommt der Viehhändler E. Wertheimer statt ihrer ins Haus. 1940 wird das Haus zum „Judenhaus“ ( man zwang jüdische Mitbürger in ein Haus zusammen zu ziehen ). Hier kamen die Kaufleute I. Levi und R. Rothschild ins Haus, vermutlich mit Familien, so dass es eng wurde. 1941 muss Berta an I. Lauer in der Seidenstraße 65A verkaufen. Zudem kommt noch der Juwelier S. Rost ins Haus, vermutlich auch mit Familie. Im Adressbuch sind alle durch Zusätze ( Männer mit Isr und Frauen Sara ) als „Juden“ kenntlich gemacht. 1942 lebt Berta Sichel noch mit dem Lehrer K. Kahn und dem früheren Kaufmann A. Ascher im Haus, aber 1943 sind sie alle geflohen, deportiert oder ermordet. Dafür kommen neue Mieter. Im Erdgeschoss T. Mohr, kaufmännischer Angestellter, im ersten, E. Behr, Techniker, und im 2. der Chemiker A. Lehrenkrauß.

Das Haus übersteh den Krieg, steht um 1970 eine Weile leer, wird saniert und ist mit dem Haus 82 verbunden. Diese Verbindung wurde beim Abriss und Neubau der 82 von 2017 – 2020 gekappt.

